

Wie viel wiegt die Wissenschaft?

Selten war Forschung so prominent in den Medien wie während der Pandemie. Kürzlich veröffentlichte die Firma Altmetric ihre Rangliste der im Internet meistdiskutierten Studien des Jahres 2020. An der Spitze liegt ein Wissenschaftsartikel, der aufzeigt, dass das Coronavirus wohl nicht in einem Labor, sondern auf natürliche Weise entstand. Der Artikel wurde in 650 Online-Zeitungen zitiert und 75 000 Mal getweetet.

Wie wirkt sich die Medienpräsenz auf den Stellenwert der Wissenschaft aus? Jetzt, da sich viele Menschen mit epidemiologischen Zahlen beschäftigen, wird vielleicht klarer, was Wissenschaftler*innen tun: Indizien sammeln, wenn Unsicherheit besteht. Das ist nicht das gleiche, wie Entscheidungen zu fällen, wenn Unsicherheit besteht. Für Entscheidungen muss man Kosten und Nutzen abwägen. Diese Abwägungen fundiert durchzuführen, seien wir ehrlich, das lernt man zum Beispiel als Biolog*in nicht, und in unseren Forschungsartikeln stehen bisher auch noch keine Kosten-Nutzen-Analysen.

Unterschiedliche Meinungen über Kosten und Nutzen von Massnahmen führen dazu, dass die Politik gegen Empfehlungen der Corona-Taskforce handelt; dass 47 % der Wählerstimmen an einen wissenschaftsfeindlichen US-Präsidenten gehen konnten; und dass Ständerat und Nationalratskommission die Reform der Agrarpolitik AP22+ blockieren. Aufgabe der Wissenschaft sollte sein, die möglichen Kosten und Nutzen solcher Entscheidungen zu untersuchen und zu kommunizieren.

Valentin Amrhein, Redaktor Ornithologischer Beobachter und Dozent für Ornithologie und Naturschutz

Online-Kommentar mit Links zu den entsprechenden Webseiten: «The role of science in the news (and elsewhere)»
<https://blog.isi-web.org/react/2021/01/role-of-science-in-the-news>

Links: Ein Fitis wird nachts vom Beringer Marco Thoma auf dem Col de Bretolet in die Freiheit entlassen. Er wurde während des Nachtzugs gefangen. Danach wird er auf die Hand gesetzt und alle Lichter werden ausgeschaltet, bis der Vogel losgeflogen ist. Aufnahme 20. September 2012, Olivier Born.

Titelbild: Hinweisen zufolge brütete der Weissrückenspecht (hier ein Männchen an einer abgestorbenen Buche) in der Schweiz bereits in früheren Jahrhunderten. Er wurde aber erst 1996 sicher nachgewiesen. Wegen seiner hohen Ansprüche an die Totholzmenge ist er eine Leitart bei der Förderung von Alt- und Totholz. Bei dem für die Art typischen Nahrungserwerb wird die äusserste Holzschicht weggehackt und anschliessend die Beute mit der langen Zunge aus dem als kleines Löchlein sichtbaren Larvengang herausgeholt. Aufnahme 24. März 2008, Ueli Bühler.

Vögel und Zufriedenheit

Jetzt ist es offiziell: Aufgrund der Angaben von 26 000 Europäerinnen und Europäern aus 26 Ländern wurde errechnet, dass Menschen glücklicher sind, wenn sie in Gegenden mit besonders vielen Vogelarten leben. Ein ähnlich starker Zusammenhang wurde zwischen Lebenszufriedenheit und dem durchschnittlichen Haushaltseinkommen gefunden. Erstaunlicherweise schienen die Artenzahlen von Säugetieren und Bäumen kaum mit der Zufriedenheit korreliert zu sein. Sollten also viel mehr Menschen ein Fernglas zur Hand nehmen? Wie die Autoren schreiben, bedeutet die Korrelation nicht notwendigerweise eine kausale Beziehung. Gut möglich, dass für viele Personen nicht die Anwesenheit der Vögel selber wichtig ist, sondern dass Vögel und Menschen sich einfach an ähnlichen Orten wohl fühlen. Ein Grund mehr, diese Landschaften zu schützen!

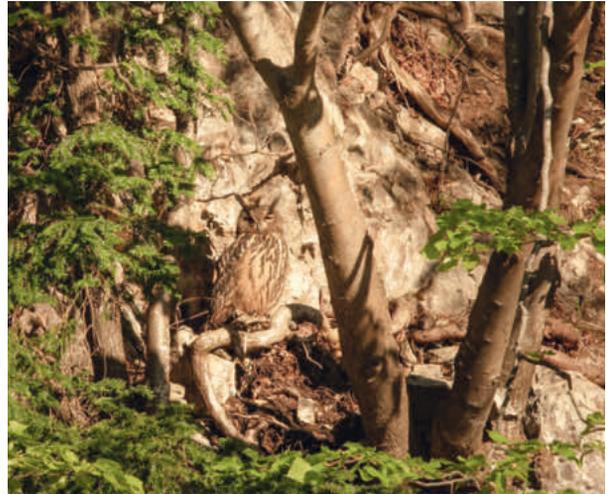
Joel Methorst et al. (2021) The importance of species diversity for human well-being in Europe. *Ecological Economics* 181: 106917.



Der Steinkauz ist der Vogel des Jahres 2021. Sein Lebensraum ist geprägt durch ein Mosaik an Kleinstrukturen und Bäumen mit Nistmöglichkeiten. Hier leben auch etliche andere Vogelarten. Aufnahme Martin Becker.

Agrarreform vertagt

80 Prozent der Bevölkerung finden wichtig, dass die Schweizer Agrarpolitik möglichst schnell ökologischer wird. Das zeigt eine repräsentative Umfrage, die Pro Natura, WWF, Greenpeace und BirdLife in Auftrag gegeben haben. Trotzdem sprach sich im Dezember eine Mehrheit des Ständerats für die vorläufige Einstellung der vom Bund erarbeiteten Agrarreform AP22+ aus. Im Februar hat dies nun auch die zuständige Kommission des Nationalrats unterstützt. Damit wird die ökologische Umgestaltung der Landwirtschaft auf Eis gelegt.



Der Uhu ist trotz seiner Grösse ein heimlicher Brutvogel, der schwierig nachzuweisen ist. Aufnahme Robert Hangartner.

Uhu-Spionage

Sogenannte passive akustische Methoden erlauben es, das Brutverhalten von Vögeln auch in schwer zugänglichen Gebieten zu überwachen. Filippo Rampazzi zeigte dies am Beispiel eines Uhu-paares, das in der Isornoschlucht im Tessin brütet, dessen genauer Brutort aber unbekannt ist. Von Anfang Januar bis Ende November zeichnete ein Gerät der Firma Wildlife Acoustics täglich in der Dämmerung und nachts alle Geräusche auf. Die Aufnahmen wurden anschliessend mit dem Programm Kaleidoscope Pro 5 analysiert. Dieses erlaubt, Geräusche automatisiert nach dem Grad ihrer Ähnlichkeit zu gruppieren (Clusteranalyse). In den 3604 Aufnahmestunden konnten 19359 Rufe des Uhus identifiziert werden. Am häufigsten waren die Bettelrufe der Jungen (76,6 % aller Rufe), gefolgt vom Gesang des Männchens (13,0 %), dem Krächzen des Weibchens (10,2 %) und dem Gesang des Weibchens (0,2 %). Aufgrund der Rufaktivität konnte das Brutgeschehen in Phasen eingeteilt werden: In der Vorbalz von Beginn der Aufzeichnungen bis Anfang März war praktisch nur das Männchen während der ganzen Nacht zu hören, das Weibchen verhielt sich sehr still. Die eigentliche Balzphase begann am 12. März. Nun riefen beide Partner regelmässig. Mit der vermuteten Eiablage am 20. März verstummte das Weibchen vollständig, das Männchen rief während der Dämmerung noch zehn Tage weiter.

Filippo Rampazzi (2020) Monitoraggio del ciclo biologico del gufo reale *Bubo bubo* con metodi bioacustici in una zona di difficile accesso del Cantone Ticino (Svizzera). *Bollettino della Società ticinese di Scienze naturali* 108: 63–74.